

**Referat von Herrn Ständerat Dr. Beat Vonlanthen, Präsident cemsuisse,
anlässlich der Generalversammlung der cemsuisse vom 28. Mai 2018, Bern**

Die Zementindustrie der Schweiz ist innovativ, nachhaltig und von nationaler Bedeutung!

Sehr geehrter Herr Professor Reichholz
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen National- und Ständeräte
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Behörden von Bund und Kantonen
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft
Mesdames et messieurs,

Vielen herzlichen Dank, dass Sie uns heute mit Ihrer Anwesenheit beehren!

C'est un grand plaisir pour moi de vous souhaiter la cordiale bienvenue et de pouvoir vous accueillir dans le cadre de notre assemblée générale ; le cercle des cimentiers représente une industrie de base pour la Suisse, une industrie qui génère d'importantes prestations ; notamment dans 5 domaines :

- *Erstens:* Die Schweizer Zementindustrie leistet seit Jahren ihren aktiven Beitrag zur **Klimapolitik!** Seit 1990 hat sie beispielsweise ihre CO₂-Emissionen aus primär fossilen Brennstoffen um 64,4 Prozent reduziert.
- *Zweitens:* Die Zementindustrie ersetzt fossile mit **alternativen Brennstoffen und hilft somit aktiv mit, Reststoffe zu verwerten und Stoffkreisläufe zu schliessen.** Die Zementindustrie würde diese Aktivität gerne noch verstärken, wenn die gesetzlichen Grundlagen dies zuliesse.
- *Drittens:* Die Zementindustrie ist innovativ und zeigt auf, was «Cleantech» ist - kürzlich hat sie das **weltgrösste Elektrofahrzeug** in einem Schweizer Steinbruch installiert; eines, das gleichzeitig noch Strom produziert.
- *Viertens:* Die Schweizer Zementindustrie unterstützt durch Renaturierungen in den Steinbrüchen die **Biodiversität** in der Schweiz massgeblich.
- Und *Fünftens* (last not least) produziert sie lokal ein nachhaltiges Produkt, das - weiterverarbeitet zu Beton - unglaublich vielseitig, dauerhaft und rezyklierbar ist.

Après ce spot publicitaire pour l'industrie du ciment, qui représente une branche importante de notre économie, je me rejouis de faire une courte analyse de la situation actuelle de l'industrie cimentière suisse.



I

Im Sinne einer kurzen Standortanalyse der Schweizer Zementindustrie möchte ich Ihnen nun gerne einige Informationen zum generellen wirtschaftlichen Rahmen übermitteln:

- Die **Inlandlieferungen** haben sich im vergangenen Jahr **um 4,2 Prozent reduziert**. Die sechs Zementwerke in den Kantonen Aargau, Bern, Graubünden, Neuenburg und Waadt produzierten 2017 etwas mehr als 4,2 Millionen Tonnen Zement.
- Der mit der Bahn transportierte Anteil konnte gegenüber dem Vorjahr weiter gesteigert werden: **53,3 Prozent** der Schweizer Zementlieferungen erfolgten via Schiene. In der EU werden im Vergleich nur gerade 9 Prozent des Zements per Schiene transportiert.
- Insgesamt **72 Prozent** der Zementlieferungen gingen an die Transportbetonwerke und 21 Prozent an Ortbetonanlagen von Grossbaustellen.
- Aufgrund von bestehenden Überkapazitäten und vorteilhaften Standortbedingungen in der EU bleibt der Importdruck in die Schweiz hoch. Gerade auch aus ökologischer Sicht sind weit transportierte Zementmengen – Stichwort CO₂-Belastung – alles andere als sinnvoll.
- Zementbedarfsszenarien für die Zukunft zeigen klar auf, dass das wichtige Bindemittel auch in Zukunft stark nachgefragt werden wird. Selbst bei konservativen Szenarien wird der Bedarf an Zement in der Schweiz auf 5 bis 6 Millionen Tonnen jährlich veranschlagt. Die nachhaltige Zementproduktion in der Schweiz bleibt also weiterhin von grosser Bedeutung.



II

Eingangs habe ich fünf Leistungsbereiche der Schweizer Zementindustrie angesprochen. Lassen Sie mich Ihnen nun kurz begründen, warum ich diese fünf Bereiche explizit erwähnt habe:

1. Die Schweizer Zementindustrie leistet einen zentralen Beitrag zur Klimapolitik.

Depuis de nombreuses années, l'industrie du ciment s'est révélée être un partenaire fiable en matière de politique climatique. En 2003 déjà, elle a été la première branche économique à avoir conclu avec la Confédération une convention d'objectifs sur la réduction des émissions de CO₂. Depuis cette date, elle a continué à réduire drastiquement ses émissions de CO₂ et elle a permis à la Suisse de remplir les conditions du Protocole de Kyoto : comme je l'ai déjà mentionné, l'industrie du ciment a réduit ses émissions de CO₂ provenant de combustibles fossiles primaires de plus de 64 % depuis 1990.

Aktuell befindet sich das unterzeichnete und seitens der EU bereits verabschiedete Abkommen zur **Verknüpfung der Emissionssysteme der Schweiz und der EU** in der nationalrätlichen Beratung. Für energieintensive Unternehmen wie unsere Mitgliedfirmen ist eine zeitnahe Verknüpfung dieser EHS-Systeme elementar. Es geht darum, in der Klimapolitik gleichlange Spiesse wie die Konkurrenten aus der EU zu haben. Erfolgt die Verknüpfung der Systeme nicht, ist davon auszugehen, dass die Unternehmen in der Schweiz deutlich höhere CO₂-Preise zu tragen haben. Der Bundesrat erwartet in diesem Fall im Jahr 2030 um 220 Franken höhere CO₂-Preise in der Schweiz als im EU-Raum. Diese Zahl muss man sich verbildlichen: 220 Franken Mehrkosten pro Tonne CO₂! Solche Kostenunterschiede wären für die energieintensive Schweizer Wirtschaft katastrophal. Und mittelfristig wäre damit auch dem Klima nicht gedient. Die Verknüpfung hingegen führt zu einer Gleichstellung der Emissionsrechte aus EU und der Schweiz, ohne den Zugang zum EU-Binnenmarkt oder die Übernahme von EU-Recht auch nur annähernd zu tangieren.

Aus den genannten Gründen ist es mir sehr wichtig zu betonen, dass dieses Abkommen nun zeitnah ratifiziert werden muss und ich erlaube mir, an dieser Stelle einen «cri d'alarme» in Richtung der Nationalrätinnen und Nationalräte auszustossen.



2. Die Schweizer Zementindustrie würde gerne noch mehr alternative Brennstoffe einsetzen.

In den letzten 30 Jahren hat die schweizerische Zementindustrie ihre Energieeffizienz stark verbessert. Erreicht wurde dies einerseits durch den Fokus auf **emissionsärmere Zemente**. Andererseits hat die Industrie vermehrt Abfälle verwertet. Die schweizerischen Zementunternehmen ersetzen damit fossile Brennstoffe und schonen Rohstoffe sowie die Atmosphäre durch geringere CO₂-Emissionen. Die Verwertung von Abfallfraktionen in der Zementindustrie zählt zu den nachhaltigsten Lösungen zur Verwertung von Reststoffen – es verbleiben keine Rückstände, die zulasten zukünftiger Generationen deponiert werden müssen. Insbesondere auch der Einsatz von **Kunststoffabfällen** als Ersatzbrennstoffe ist für die Umwelt vorteilhaft, da sie mit ihrem hohen Brennwert fossile Brennstoffe gut ersetzen können.

Leider sind in der Schweiz aus politischen Gründen aber nicht so viele Kunststoffe in der Zementindustrie nutzbar, wie es in der industriellen Praxis eigentlich möglich wäre. Selbst für geringe Mengen ist der Zugang für unsere Industrie enorm hinderlich. Alle Abfälle, welche im schwarzen (oder grauen) Abfallsack stecken, müssen zwingend in eine Kehrichtverbrennungsanlage. Aus ökologischer und ökonomischer Sicht ist dies nicht sinnvoll. In Österreich beispielsweise ist der Einsatz von Kunststoff-Abfallfraktionen als effizienter Ersatzbrennstoff für die Zementindustrie breit akzeptiert, wodurch eine Energiesubstitution durch Ersatzbrennstoffe von hohen 78 Prozent resultiert – auch zum Wohle der Umwelt. In der Schweiz beträgt der Wert 62,8 Prozent. Gerne würde auch die Schweizer Zementindustrie noch stärker zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft beitragen. Lassen Sie uns deshalb entsprechend über die Abfallplanung, bestehende Monopole und die sinnvolle Nutzung von Reststoffen tabulos diskutieren und die sinnvollsten Lösungen für die Schweiz umsetzen.

3. Die Schweizer Zementindustrie setzt auf Cleantech und zeigt damit, dass sie innovativ und nachhaltig ist!

Sie werden mir nun entgegnen: Cleantech? Das machen doch ausschliesslich jene, die mit einem Ballon um die Erde fahren oder ökologische Dienstleistungen anbieten. Mitnichten! Die Zementindustrie macht vor, wie Cleantech auch in stattlichen Grössenordnungen betrieben werden kann. Denn wenn energieintensive Industrien effizienter werden, führt dies zu einem bedeutenden ökologischen Vorteil. Hier zwei Beispiele:

Gewisse Zementwerke verfügen über elektrische Förderbänder, welche die Lageenergie zur Umwandlung in elektrische Energie nutzen.

Besonders anschaulich ist aber auch der neue Elektro-Dumper (ein grosser Muldenkipper) unseres Mitglieds Vigier Ciments: Das Fahrzeug transportiert schwere Kalksteine und Mergel aus einem Steinbruch zu einer weiter unten liegenden För-



deranlage. Beim Bremsen auf der Talfahrt lädt es seine Batterie auf. Die Energie wird gespeichert und für das Hochfahren des Dumpers genutzt. Überschüssige Energie speist der Dumper am Ende des Tages ins elektrische Netz ein.

Mit dieser Weltneuheit zeigen wir, dass nicht nur die Elon Musks im Elektrofahrzeugmarkt das Sagen haben. Die Weltneuheit im Energiesektor wurde von einem Schweizer Zementunternehmen in Auftrag gegeben, hier entwickelt und umgesetzt. Sie kommt nun in einem Schweizer Steinbruch im täglichen Produktionsprozess zum Einsatz und zeigt, wie **innovativ** unsere Branche ist. Das macht mich stolz und zuversichtlich für die Zukunft.

4. Die Zementindustrie trägt zur wesentlichen Verbesserung der Biodiversität der Schweiz bei.

Bezüglich «Biodiversität» schliesst die Schweiz im internationalen Vergleich nicht brillant ab. Und mit Biodiversität bringen viele Menschen wohl nicht unmittelbar die Zementindustrie in Verbindung. Gerade aber unser geschätzter Gastreferent, Prof. Reichholf, wird anschliessend aufzeigen, wie wertvoll renaturierte Landschaften sind und welche positive Rolle die Zementindustrie dabei spielt. Entsprechend möchte ich hier nicht allzu lange werden.

Je veux relever ici seulement que la biodiversité connaît une croissance remarquable sur les sites d'exploitation des cimenteries suisses. D'anciennes carrières sont devenues des zones protégées. Les entreprises de l'industrie du ciment apportent donc une contribution significative à l'amélioration de la biodiversité en Suisse.

5. Und schliesslich produziert die Schweizer Zementindustrie einen Baustoff, ohne den Gebäude, Brücken, Kanalisationen, Staumauern, Kraftwerke, Tunnels oder auch verdichtetes Bauen nicht möglich wären.

Ohne Beton – und damit ohne Zement – sind solche Bauten nicht möglich. Zement ist zwar nicht immer zuvorderst im Fokus von Politik und Gesellschaft. Aber ohne Zement geht nichts.

Insofern sind wir sehr stolz und dankbar, dieses hervorragende Bindemittel aus hundert Prozent natürlichen Rohstoffen für die Bauwirtschaft und damit für die Schweiz und ihre Einwohner herstellen zu dürfen. Wir sind überzeugt, damit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Schweiz zu leisten. Wie Sie bemerken, gehen wir äusserst sorgsam mit den wertvollen Ressourcen um und optimieren unablässig unsere Prozesse und Produkte.

Danke, wenn Sie uns bei unseren Bemühungen für eine prosperierende Schweiz unterstützen.



III

Ich komme zum Schluss!

Sie sehen, die Branche ist gut aufgestellt und engagiert. Sie steht aber auch vor grossen Herausforderungen. Eine Grundvoraussetzung für unser Schaffen ist der Zugang zu Rohmaterialien wie Kalkstein und Mergel. Die Erweiterung bestehender Steinbrüche ist dringend erforderlich, um die mittel- bis langfristige Versorgung mit Zement zu gewährleisten. Die Anforderungen an Abbaubewilligungen werden jedoch immer höher und die Verfahren dauern immer länger. Oft fehlt es an Planungssicherheit und in der Raumpolitik herrscht der Schutzgedanke vor – nicht die Nutzung von mineralischen Rohstoffen. Nur wenn aber die längerfristige Versorgung mit Rohmaterial sichergestellt ist, kann die Branche auch in Zukunft nachhaltig Zement herstellen.

Da die Versorgung mit Zement von nationalem Interesse ist, hat die Schweiz in dieser Hinsicht nur drei Optionen zur Verfügung:

- *Erstens*: Es findet sich in den nächsten Jahren eine Alternative zu Zement, was eher unrealistisch ist.
- *Zweitens*: Zement wird ab sofort nur noch im Ausland produziert. Damit liessen sich zwar Landschaftseingriffe bei uns vermeiden, was jedoch durch andere negative Effekte (wie z.B. höheren CO₂-Belastungen durch den Transport) zunichte gemacht würde.
- *Drittens*: Es findet sich eine Lösung in den Abbaugebieten. Gegenläufige Interessen in der Raumplanung müssen auf Augenhöhe abgewogen werden, was aufgrund des derzeit dominierenden Schutzgedankens schwierig ist.

An dieser Stelle möchte ich dem Bundesrat für die positive Kenntnisnahme des «Berichts mineralische Rohstoffe» anfangs Dezember 2017 danken. Dieser Bericht dokumentiert, dass der Nutzung von mineralischen Rohstoffen in der Schweiz mehr Beachtung als heute geschenkt werden muss. Andererseits hält der Bundesrat fest, dass er die langfristige Versorgung mit wichtigen, nicht nachwachsenden Rohstoffen sicherstellen will. Er hat daher entschieden, Rohstoffsicherungsberichte zu wichtigen Rohstoffgruppen zu erstellen.

De même mon collègue, le conseiller aux États Peter Hegglin – qui est aussi parmi nous ce soir – a déposé une importante motion et demande l'établissement d'un « plan sectoriel des matières premières minérales ». Le Conseil fédérale propose le rejet de la motion. Néanmoins, j'espère bien quelle sera acceptée par le Conseil des États.

Merci pour votre aimable attention !



Nun aber zu unserem Ehrengast von heute Abend.

Geschätzter Herr Professor Reichholf, ich heisse Sie hier sehr herzlich willkommen.

Ich darf sagen, dass ich ausserordentlich gespannt auf Ihre Ausführungen bin. Ein Mitglied des Vorstands sowie der Direktor von cemsuisse haben vor nicht langer Zeit in Deutschland einem Ihrer Vorträge gelauscht... Fazit: Sie waren absolut begeistert und fasziniert, ja gar enthusiastisch. Ich kann die Begeisterung der Kollegen gar nicht adäquat wiedergeben. Die Erwartungen sind also sehr gross.

Professor Reichholf ist ein ausgewiesener Kenner des Naturschutzes, der Artenvielfalt und ein bekannter Autor sowie Experte in diversen Bereichen der Ökologie. Man kennt ihn auch aus zahlreichen Medien.

Herr Reichholf ist Honorarprofessor an der Technischen Universität München. Er war u.a. Präsidiumsmitglied des WWF Deutschland und wurde 2005 mit der Treviranus-Medaille des Verbands deutscher Biologen ausgezeichnet; zwei Jahre später erhielt er für seine allgemeinverständlichen Beiträge den Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa.

Aufgewachsen ist Professor Reichholf in Niederbayern. Nach seinem Studium der Biologie, Chemie, Geografie und Tropenmedizin forschte er in Brasilien über die tropische Artenvielfalt.

Professor Reichholf – herzlich willkommen! Wir freuen uns sehr, dass Sie heute bei uns sind. Und wir sind gespannt auf Ihre Ausführungen zum Thema **Steinbrüche und ihre Rolle in der Biodiversität und dem Naturschutz!**

